Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 28 (1902)

Heft: 20

Rubrik: [Eulalia Pampertuuta]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Sochverehrte Redattion!

Thalatta! möchte ich mit den alten Griechen ausrufen beim Anblid der publiziftischen Meereswogen, die jeht allerwärts hochgehen! Das Alte geht unter und siehe, ein neuer Timmel und eine neue Erde merden erstehen! (Siehe Wartinique). Und alle Inseln eutsche mod beine Berge wurden gefunden. (Off. Joh. 16, 20). — Bahrshafts, das scheußliche Meduse.chaupt der Politik hat noch nie sein garstiges Antlits so in seiner nichtssgenden Leere enthüllt, als dies in der Karifer Depesche aus Port de France

geschah, wo es hieß: Unter den Opfern befinden fich . . . 2c. zwei Ran= bibaten, welche heute in Stich mahl tommen follten! Belder hat jest gewonnen? D ihr fanatischen Wahltreiber! Als ob man angesichts eines fold,' niederschmetternden Ungludes überhaupt noch von einer Stichmahl reben konnte! Berbiffenheit, bein Rame ift - Politit! Biel troftlicher fieht's in ben deutschen Reichslanden aus, benen ber galante Wilhelm ein schönes Maibouquet in der Aushebung des Diktatur=Paragraphen geschenkt hat (wie wir auf dem nächsten Blatt im Bilde ersehen). Gin Dienft ift den andern wert und für das Gefchent einer Sohfonigeburg murbe ich feinen Augenblid trulliterifcher, toftbarer Zeit zögern, noch vieles Andere aufqu= heben, das zwar nicht fo des Aufhebens wert mare, als der läftige Dit= tatur-Paragraph. François Chauvin in Paris mag's zwar ben Alfaciens gönnen, daß es fo fam, nicht aber feiner nichts lernenden und nichts ver= geffenden Blut der Revanche. - Der Friedensgar in Betersburg fteht jest mit feinen Revolutionen im eigenen Lande felbft am - Saag, bas ift der Treppenwig der Beltgeschichte! - Die Englander telegraphieren sich alle Finger ab, um der gangen Belt den bevorftehenden Frieden gu fugge= rieren. Dabei ichiden fie aber wieder 10,000 "Elitetruppen" vom englischen "Thorberg" nach Sudafrika und haben die Berbindung der Burenführer mit ihrem Prafidenten Kruger verweigert. - Sie miffen eben mohl: Jener Koffer, ben der greise Transvaal=Prafident mit nach Holland nahm, enthält schlimme Dinge für sie und wenn er eines Tages geöffnet wird: Prrr! Bird da dem Chamberlain das Monocle vom Gefichte fallen! — Da ift es benn, angesichts der überall fiegreichen Buren, recht fpaghaft, fogar in feriofen Schweizerblättern gu lefen: "Die militärifchen Führer ber Buren seien von dem endlichen völligen Siege der Engländer durchaus überzeugt!" Bum Glud miffen Stejin, Botha, Dewet, Delary 2c. nichts von diesen Märchen. — Recht lehrreich ift es auch heutzutage noch zu sehen, wie langfam der gemeine Mensch sich an Bolumen und Verstand entwickelt, mährend hohe Herrschaften sich schon in den Anabenjahren als vollgültige Gentlemen zeigen. — Der junge Alphons XIII., heute noch Kronbrungler, wird morgen icon König desselbigen Reiches sein, in welchem nach bem Ausspruche seines berüchtigten Ahnherrn Philipps II. die Sonne nie un'= terging. — Beute thate es aber leider not, daß die Sonne des Fort= schrittes über jenes pfaffendunkle Land einmal aufginge. Aber im dunklen Schatten ift's auch gut wohnen, fo denken, besonders gur heißen Sommers= zeit, die Spaniolen und werden ein Freudengeschrei erheben beim erften Stier, ber — jur Feier des Tages — in der Arena heruntergestochen wird. Reiner unter ihnen wird denken: "Das gehetzte, revolutionäre Tier find wir Spaniolen felber", fondern frenetisch bem Schlächter zujubeln! - Die Italiener haben uns jum internationalen Schügenmatich eingeladen. Da wird wohl auch eine Jugicheibe errichtet werden, wo Bode geschoffen werden fönnen, die zu Ehren des gewandten Diplomaten — Silvestrelli heißen wird! -

In unserem Ländchen selber schmachten wir einem sonnigen Mai entgegen, damit die Fröste der Kantons- und Großratswahlen in verschiebenen Kantonen etwas gemildert werden. — Dann wird auch das neue Pstänzlein Proporz wieder in die Jalme schießen, weil sämtliche Parteien den Boden dasür jest eifrig pstügen und eggen. — Dagegen will es mit den Lotterieen bei uns noch nicht recht ziehen. Erst die Berner und Thuner haben jest solche und diese beiden verwögen doch der weit verbreiteten Lotterei aus allen Gebieten kaum zu genügen. Das System Hobe-nitt hat sich dasür in Basel glänzend bewährt, indem nur ein kurzes Sundium von 30 Tagen sür den Houseklagten in Aussicht genommen wurde, um jenes System noch zu verbesiern, womit ich verbleibe Ihr ergebener

Trüllifer.

Neueste Geschichtsschreibung.

Oftmals ichimpft man auf Chinesen, wie dinesisch fie gewesen, Aber das fieht teiner nicht, mas im eigenen Sand geschicht, Bang besonders in dem einen, welches heute ich thu meinen, Wo an einem einz'gen Zug Jedermann hat übrig g'nug, Wenn man nämlich bas bebentet, in die Zeitung fich verfenket, Und bemerten muß wie ba brin fteht alles, mas gefchah. Bei uns an und um ben Raifer ichreit bas Bublifum fich beifer, Reinen Finger barf er rühren, feinen Suften barf er fpuren, Dhne daß im Sofbericht das Ereignis man befpricht. Wenn er reitet, wenn er ichreitet, wenn er feine Frau begleitet, In der Zeitung muß erscheinen, wenn er Thee trinkt mit ben Rleinen; Db er huftet, ob er niest, ob er eine Zeitung liest, Db er topfnidt im Rongert, ober Stoders Bredigt hort, Wenn er einen Thaler spendet, Telegramme flink versendet, Wenn er fich rafieren ließ, in die Zeitung tommts gewiß. Wenn er plaudert mit Matrosen oder rühmet die Frangosen, Wenn den Bliggug er benügt oder fühl beim Bilfner figt, Ober fich ben Offizieren plöglich zeigt, wenn fie foupieren, Und bei einem frenlen Jeu Rhum genießen ohne Thee, Wenn er auf die Jagd begibt fich, wenn er auf dem Piano übt fich, Wenn er trägt den Sommerhut, in die Zeitung man es thut; Wenn er eine Amsel sieht, die vor einer Rate flieht, Wenn er nach dem Kordpol eilt oder Künftlern Kat erteilt, Zu des Landes Nut und Frommen muß es in die Zeitung kommen.

Splitter.

Wenn der Wig ausgegangen ift, fängt das Wigeln an.

Bir begehen in ber Regel ben Geher, unsere Genusse nach bem Gelbe zu werten, welches wir bafür ausgeben muffen.

Der Kurzsichtige glaubt nicht an die scharfen Augen des Adlers.

Man braucht wegen seiner Gelegrsamteit nicht gleich den Größenwahn zu bekommen, wenn man einmal den Schirm stehen ließ.

Auf der Schulbank machsen keine Rünftler.

Wenn die Dringlichkeit dir einen Borteil bieten will, stedt gewöhnlich eine Spigbuberei dahinter.

Richts bemoralifiert fo fehr, wie beständiges Moralpredigen.

Seitdem die Notenblätter in jedes haus geflogen find, verftummt ber frohe Sang bes Bolfes.

Es tann vortommen, daß einer erft dann zur Bernunft tommt, wenner's nicht mehr nötig hat.



Was mich in meiner innersten Jungfräulichteit berührt und mich sasse unjungfräulichen Faustsmacherei drängt, ist der Umstand, daß verdohrte Leute Umstände machen, wo das gebildete Jtalien die so wohltätige, heilige Ghescheibung einsühren will. Se ist school desse vor der Jodzeit so geschieden als mögelich verhält, aber es hat ebenfalls seinen hohen Reiz, einen Mann dei Seite zu schieden, der seine Krallen auf ewig zusammenziehen möchte, um unsre school der schlechtigkeit seit

au halten. Meine theuren Schwestern, die ihr euch verloren habt und in Gesahr seid zu ersticken in der Chstande; schriebige Scheidung vom Hausshammel allein kann euch retten. Es ist empörend, daß man zur Scheidung auch noch Tründe dassurchen foll, während doch alle Welt weiß, daß der sogenannte Chgemählerich ein Mannsdild ist. Dieser Grund allein sollte genügen zur ewigen Scheidung von Tisch und Unaussprechtismen. Die alten Bibelüberseiher maren natürlich so parteisch männlich als möglich, sonst würde es nicht heißen: "Er soll dein Jerr sein!" wo doch ebenso zut gesschieden sein könnte: "Er soll dein Karr sein!" Etwas ganz und gar Ungerechtes sagt und lehrt die Bibel niemals. Her sein! Hat sich was! Er ist za nicht einmal Her iber sich selber. Wan weiß za, wie er seine Augen verdreht, wenn fremde Schützen rauschen und wie er Kachts nach Jause stollpett. Der Ersinder der Chescheidungen ist wahrlich ein Senie zum Fressen, noch eher als Krupp in Essen.

Mit Kanonen sollte man Leute trennen, die keinen Begriff haben von der Wohltat und dem honigsüßen Genusse einer Chescheidung. Für solche gute Dinge ist unser Klima leider zu rauh und sind nicht zu erwarten in Ländern, wo keine Zitronen blühen. Aber aus dem Nebel männlicher Berswerslichkeit bricht doch einmal die Sonne weiblichen Erkenntnisse. Ich bin nicht allein die Frauen beschätzende und Mannsmenschen nach Berdienen ansassen